

turgut³⁸ allgemein üblich zu werden, besonders bei einer wohlhabenden und stolzen Bauernbevölkerung — für städtische Kreise standen hier rein praktische, räumliche Schwierigkeiten im Wege. Aber für all diese Fragen benötigen wir vorerst noch eine sorgfältige Sammlung, Aufarbeitung und Vermehrung des verfügbaren Materials, wenn wir über unbeweisbares Herumraten hinauskommen wollen. Zur Bereicherung dieses Materials, wie auch gleichzeitig der lokalen Heimatkunde des Burgenlandes, sollte die vorliegende Arbeit einen ganz bescheidenen Beitrag liefern.

Napoleon-Lieder aus dem Burgenland

Von Karl M. Klier

Vor mir liegt einer jener Sammelbände von Lied-Flugblättern, wie sie vor Zeiten von Sangeslustigen nach eigenem Geschmack zusammengenäht und benützt wurden, bis sie kaum beachtet in einem Winkel oder einer Truhe landeten — wenn sie nicht gar ins Feuer wanderten. Wer aber mit kundigem Blick so ein altes Büchel durchblättert, findet manches Interessante darin: hier einen eigenartigen Holzschnitt, dort einen Liedtext, der sonst nirgends zu finden wäre. Auch unser Liedbuschen aus Purbach enthält einige bemerkenswerte Liedtexte, und zwar aus der Napoleonischen Zeit; ihnen soll unser Hauptaugenmerk gelten.

Der Sammelband enthält 22 vollständige und 4 unvollständige Liederblätter; deren Inhalt besteht aus einem Text oder mehreren, drei, vier, bis zu sechs Liedern — je nach Länge und Strophenzahl. Die Daten auf den Titelseiten reichen von 1770 bei einem Ödenburger Druck bis 1819 bei einem Druck von Ignaz Eder aus Wien. Aus Ödenburg stammen 6 Stück, aus Wiener-Neustadt 1, aus Wien 3; ein volles Dutzend ist ohne Druckort und auch wieder ohne Druckjahr. Statt dessen heißt es einfach: „Gedruckt in diesem Jahr“ Bemerkenswert ist ein Lied „Der Haupträuber Graß“, das nach dessen Hinrichtung in Wien gesungen wurde, was aber die Behörde übel vermerkte und 1817 mit der Konfiskation der Liedblätter beantwortete.

Drei der Liedtexte beziehen sich auf die Kriegszeit von 1813/1814 — ein seltener Fall, daß im burgenländischen Raum historische Lieder nachgewiesen werden können¹.

scheint der reichere Inhalt der englisch-belgischen römerzeitlichen Hügelgräber darauf hinzuweisen, daß wir hier Bestattungen einer Oberschichte vor uns haben, zum Unterschied zu Jem mehr bäuerlichen Charakter der norisch-pannonischen. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang auch, wie K. Kromer und Chr. Peschek („Die hallstätischen Grabhügel in Niederösterreich und im Burgenland“), Mitt. d. Anthropol. Ges. Wien, LXXXVII, 1957, S. 53 ff. zu bemerken glauben, daß für die Hallstatt-Tumuli dieses Gebietes sich zwei Typen unterscheiden lassen: Hauptsächlich im Norden die „einzelnen, meistens sehr großen“ Tumuli („für hervorragende Stammesmitglieder“?), gegen Südosten zu die „Gruppen von vielen kleinen Hügel“ (ärmlicher und „für weite Kreise der Bevölkerung“). Aber auch hier muß m. E. noch viel mehr Material gesammelt werden, bevor wir zu deuten versuchen können, wieweit diese Verschiedenheit national, sozial-wirtschaftlich oder chronologisch bedingt ist.

38 Als Parallele aus dem Gebiete des Totenkultes sei auf Ägypten verwiesen, wo im Alten Reich der tote König (und nur dieser) mit dem Gotte Osiris identifiziert wurde, während in der Spätzeit jeder rituell begrabene Tote zum „Osiris“ werden konnte.

1 Vgl. das Napoleon-Lied aus einem Ödenburger Liederbuch (Klier, Drei hs. Liederbücher aus dem Burgenland (= Bgld. Forschungen 38), S. 9 f. und weiter S. 23.

I.

Der erste dieser Texte handelt von der Völkerschlacht bei Leipzig. Er ist betitelt:

Ein ganz neues / Kriegs-Lied, / über die / große und blutige / Schlacht bey Leipzig / den 16. und 18. Oktober 1813.

Der Anfang lautet: „Ach Gott! wie gehts im Krieg jetzt zu, was wird für Blut vergossen.“ — Der Text umfaßt 14 Strophen zu 8 Zeilen; er ist bereits nach einem in Admont aufgefundenen Fliegenden Blatt von Schlossar² abgedruckt worden. Ein Rest des Liedes ist enthalten in den kleinen Volksschauspiel „Türken und Husar“, das Bünker in der Umgebung von Ödenburg aufzeichnete³. Leopold Schmidt wies schon seinerzeit darauf hin, daß es sich um ein älteres, weit verbreitetes Kriegslied handeln müsse⁴. Ausführlich behandelt wurde das Lied bei der Besprechung von Horaks Ausgabe burgenländischer Volksschauspiele⁵ und je eine Melodie aus Laa an der Thaya, Niederösterreich, und aus Vorarlberg, sowie ein Flugblatt-Text, gedruckt in Auspitz von Wilhelm Seidel⁶ wiedergegeben. Neuerdings hat sich W. Steinitz mit dem Lied beschäftigt und eine Anzahl von Lesarten abgedruckt und die entsprechende Literatur angefügt⁷. Es erübrigt sich aber, bei diesem Flugblatt weiter zu verweilen.

II.

Ein neues

Franzosen-Lied,
und Napoleons Untergang.

1. Bonaparte, großer Räuber,
War dein Reich nicht groß genug,
Daß du könntst in Frankreich bleiben,
Und kommst jetzt nach Deutschland zu.
Da willst du dein Glück probieren,
Läßt deine Macht hierher marschieren,
Wo sie findet ihren Tod,
Und dir hilf der liebe Gott.
2. Du französischer Räuber-König,
Kaufst den Sieg jetzt nicht fürs Geld,
Kennst du nicht den Alexander,
Den russischen Kriegesheld?

2 Schlossar, A. Deutsche Volkslieder aus Steiermark, Nr. 266; Schlossar stellte nur einige offenkundige Druckfehler richtig.

3 Bünker, J. R. Türken und Husar (kleines Spiel mit dem Lied als Schluß). — Zeitschrift f. österr. Volkskunde I — 1895, S. 83 f; danach bei K. Horak, Burgenländ. Volksschauspiele, S. 514.

4 Leopold Schmidt, Das Volksschauspiel des Burgenlandes. — In: Wiener Zeitschrift f. Volkskunde 41 — 1936, S. 84.

5 K. M. Klier, Burgenländ. Volksschauspiele. — In: Ztschr. Das deutsche Volkslied 42 — 1940, S. 91—93.

6 Mit abweichenden Stellen und anderer Reihung der 14 Strophen.

7 W. Steinitz, Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters, I. Bd., Nr. 161.

Konstantin tut kommandiren,
Bonapart muß retteriren,
Von Dresden bis nach Leipzig, schau,
Findst die Straß von Toten blau⁸.

3. Ja, das dachte ich schon lange,
Wie's den Franzosen in Deutschland geht,
Und das wünschen wir ihm alle,
Daß er soll zu grunde gehen.
Nun wohl an, ihr edlen Deutschen,
Greift zu Waffen all' mit Freuden,
Und geht frisch nach Frankreich zu,
Daß wir krieg'n in Deutschland Ruh.
4. So lang, daß nur Bonaparte
Ist in unsern deutschen Land,
Sind viel hundert Städt und Dörfer
Ganz zernicht und abgebrannt.
In dem Sachsen, Preuß'n und Polen
Haben s' geplindert, geraubt und gestohlen,
In Oestreich und Ungarn auch
Haben s' gesengt, gebrennt und geraubt.
5. So wie daß nur Bonaparte
Ist gekommen übern Rhein,
Ist das römische Reich zerstöret,
Und er führt den Rheinbund ein.
Die sich da an ihn geschlossen,
Wurden bei Austerlitz erschossen,
Und was da noch übrig blieb,
Nahm er mit in Preußenkrieg.
6. Dort bey Genau⁹ an der Saale,
Wo das große Treffen war,
Kauft auch Bonaparte
Den Sieg für holländische Louisd'or.
Einst füllten wir schon alle Graben
Mit Franzosen, Bayern und Schwaben¹⁰,
Doch trachten sie in voller Wut
Immer fort nach deutschen Blut.
7. Ihr französisches Lumpengesindel,
Wie kommt ihn nach Deutschland zu?
Mit zerrißnen Schuh und Strümpfen,
Raubt ihr uns die goldene Ruh.
Blaues Tuch auf Rock und Hosen

8 Farbe der französischen Uniformen.

9 Jena.

10 Verbündete Napoleons.

Mußten wir kaufen den Franzosen,
Und die Hemde von Battist,
Denn ihre waren voller Läus und Mist.

8. Läßt du dich noch als Sieger melden,
Du großer Napoleon?
Ich seh jetzt viel tausend Deutsche,
Diese stürmen deinen Thron.
Ich seh Kosaken und Husaren,
Diese streiten wie Barbaren,
Infanterie und Artillerie,
Kavallerie und Freypartie.
9. Adieu, sagt jetzt Bonaparte
Zu dem ganzen rheinischen Bund,
Ich muß laufen vor den Deutschen
Wie vor einem Fleischhackerhund.
Ich bin aus dem Adelstand
Und will jetzt nach Korsika;
Weil in Deutschland ist kein Ruh,
Geh ich jetzt nach Frankreich zu.
10. Vivat, rufen alle Deutsche
Über diesen deutschen Sieg,
Jetzt greift alles zu den Waffen,
Kündigt Frankreich an den Krieg.
Suchen ihre alten Rechten,
Das Verlorne zu erfechten,
Jagen Bonapart aus Deutschland hinaus,
Schicken ihn auf die Insel Elba z'haus.

Nach der Schlacht bei Leipzig 1813, dem Vormarsch der Verbündeten nach Frankreich und ihrem Einzug in Paris am 31. März 1814 dankte Napoleon am 11. April 1814 ab und wurde nach Elba verwiesen, womit der obige Liedtext abschließt.

In den umfangreichen Beständen des Deutschen Volksliedarchivs in Freiburg i. Br. fand sich kein Nachweis zu den Texten II und III, die offenbar aus dem Osten Österreichs stammen.

III.

Ein freudenvolles Jubelgetön' treuer
Untertanen, den alliierten Mächten zu Ehren.

1. Vivat! Vivat! den Alliierten,
Die den Krieg so glücklich führten
Und bezwangen den Koloß,
Der so viele Millionen,
Die in ganz Europa wohnen,
So wie manchen Thron umstoß.

2. Wer wird jetzt die Zech' bezahlen,
Da der Koloß ist gefallen?
Wer sonst als Napoleon!
Man wird diesem großen Helden
Alles das an ihm vergelten,
Was er andern hat getan.
3. Er, der so viel Jahr' schon kriegte,
Und so manches Land besiegte,
Manche Fürsten setzte ab;
Ihre Rechte ganz verletzte,
Viele — Könige einsetzte,
Stürzte selbst vom Thron herab.
4. Himmelhoch ist er gestiegen,
Ließ damit sich nicht begnügen,
Wollt' noch immer höher steigen,
Ging ins Moskowiter Land!
Fand allda zu seiner Schande
Harte Nüß und saure Feigen.
5. A l e x a n d e r war der Erste,
Der ihn schlug mit ganzem Ernste
In der Eil' aus Rußland heraus.
Russen und Kosaken siegten,
Die Franzosen Stöße kriegten,
Wenig kamen mehr nach Haus.
6. Auch tat W i l h e l m sich vereinen,
Fordert dazu auf die Seinen,
Macht mit Rußland einen Bund.
Kaum tat Wilhelm „greift an!“ schaffen,
Stand schon alles in den Waffen,
Zu vertilgen den Bluthund.
7. Kaiser F r a n z, der große Sieger,
Nahm zu sich auch seine Krieger,
Führte sie selbst in das Feld;
Und Gott segn'te seine Waffen,
Daß er uns konnt Ruh verschaffen,
Der so teuer und große Held.
8. B e r n a d o t t e tate eilen,
Kam geschwind so viele Meilen
Über die Nord-See herbey;
Hernach hörte man von Schweden
Lauter gute Zeitung reden,
Machten manche Festung frey.
9. Spanier und Engelländer
Nahmen ihm weg ihre Länder,
Schlugen gänzlich ihn heraus;

Gingen über die Pyräneen,
Machten viele Jubel-Scenen
Jedem königlichen Haus.

10. Etwas muß ich jetzt noch melden.
Von den mindern großen Helden,
Von der Generalität!
Wittgenstein mit den Kosacken,
Mit den Russen und Polacken
Zeichneten sich aus ganz nett.
11. General Blücher mit den Preußen,
Tat es oft und vielmals heißen:
Ging am meisten nur voran.
Tat den Feind gar oft bezwingen,
In so manche Festung dringen,
Daß die Feinde floh'n davon.
12. Schwarzenberg, der edle Ritter,
Scheute auch kein Ungewitter,
Wär' es noch so fürchterlich.
Er mit seinem Kriegesheere
Machte unserm Kaiser Ehre,
Auch viel Ruhm erwarb er sich.
13. Darum Vivat! den Alliirten,
Die den Krieg so glücklich führten,
Daß man's nicht g'nug rühmen kann.
Vivat! Alle sollen leben!
Die nach Ruhm und Ehre streben,
Auch der edle Wellington.
14. Alle, die noch sind am Leben,
Wolle Gott aus Gnaden geben,
Was man sich nur wünschen kann.
Aber denen, die gefallen ,
Wolle Gott im Himmel zahlen,
Was die Welt nicht zahlen kann.
15. Zuletzt wünsche ich hienieden
Für uns all' den edlen Frieden,
Weil er stets das Beste ist;
Und läßt der sich jetzt schon hoffen,
Weil die Mächte eingetroffen
Alle schon sind in Paris.
16. Denn am letzten Märzentage
War die allgemeine Sage,
Daß sie kam in ihre Händ;
Die große Babel ist gefallen!
Ehr sey Gott! auch von uns allen,
Denn der Streit hat nun sein End.

17. Und nun schließe ich mein Carmen,
Klinget es gleich zum Erbarmen,
Ärgert euch auch nicht daran;
Wenn ihr etwa gleich sollt spüren,
Daß es heißt auf allen vieren,
Wie Magisters Lobgesang.
18. Wem der Vorwitz ist entrissen,
Will von mir den Namen wissen;
Dem dient dieses zum Beschluß:
Ich hab Brüder und auch Schwestern,
Nenn mich heute so wie gestern,
Meine Herren, nur kein Verdruß!

Der Text gibt einen Rückblick auf die Kriegereignisse von 1812 bis zum Einzug der verbündeten Österreicher, Preußen und Russen in Paris am 31. März — „am letzten Märzentage“, wie es in der Str. 16 heißt —, wobei sich der Verfasser in der letzten Strophe nicht nennen will.

Gesungen wurde dieser Text vielleicht zur Melodie des Prinz-Eugen-Liedes; man vergleiche den Anfang des 12. Gesäzes „Schwarzenberg, der edle Ritter“

IV.

Anhangweise soll noch der sozusagen zeitlose Text eines Soldatenliedes folgen, der noch in das 18. Jahrhundert zu setzen ist, aber sich auch in dem benützten Sammelband vorfand.

1. Soldat ist gut zu seyn,
/: Sie leben ohne Sorgen, :/
Hab'n sie kein Geld zum Wein,
So muß der Wirt ihn borgen.
Ich friß und sauf und leb wohl auf
In lauter Lust und Freude;
Und muß ich dann zu Zeiten
Für unsern Kaiser streiten,
Wohlan, ich bin bereit,
Juhe, Soldat ist gut zu seyn.
2. Ich ziehe in die Schlacht,
/ Ohn mich dabey zu schonen, :/
Was andern Schröcken macht,
Der Blitz von den Kanonen,
Da steh ich frisch und gib mein Blut
Für den, der mich erhält!
Und muß ich dann erblassen,
Im Feld mein Leben lassen,
Wohlan, ich bin bereit,
Juhe, Soldat ist gut zu seyn.

3. Ist dann die Schlacht vorbey,
/: Und ich bin noch am Leben, :/
So and're in der Schlacht
Den Geist schon aufgegeben,
Da geh ich geschwind ins nächste Zelt
Und trink ein guts Glas Wein,
Da kann ich nach Vergnügen
Den Neider Haß besiegen.
Wohlan, ich werd bezahlt,
Juhe, Soldat ist gut zu seyn.

Flugblatt, von dem die Seiten 1 und 2 fehlen. Der Titel hat wohl gelautet: Vier schöne neue Lieder. Das Erste: Von Wurmser ein Husar. Das Zweyte: Soldat ist gut zu seyn. Das Dritte: Hab glaubt, du wirst mi nemma. Das Vierte: Los auf, mein liebe Mutter, ich muß dich um was fragen.

Vom ersten Liedtext sind nur die Strophen 3—6 vorhanden; er handelt von dem gefangenen Husaren des Regimentes Wurmser, der vor den König von Preußen gebracht wird und recht großsprecherisch auftritt. Zuletzt ruft er aus: „Es lebe Josephus, der für uns sorgen tut“, so daß der Text wie das ganze Liedflugblatt vor 1790 zu setzen ist; nach dem Tod Kaiser Joseph II. wäre sein Name durch den des Nachfolgers Leopold, oder Franciscus ersetzt worden. Eine Aufzeichnung mit Melodie vom Jahre 1819 aus Ober-Stockstall besitzt das Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, deren Abschrift das Volksliedarchiv Wien-Niederösterreich.

An sich ist der Text „Soldat ist gut zu seyn“ zeitungebunden, aber doch im patriotischen Sinne von einem Gebildeten gemacht, keineswegs spontan bei den „gemeinen“ Soldaten entstanden.

Nikolaus von Chaak.

Ein Bischof zur Zeit des ungarischen Bauernaufstandes 1514

Von Koloman J u h á s z, Szeged

Weder das Volk begehrte ihn zum Seelenhirten, noch der Heilige Stuhl wünschte ihn zum Bischof. Wenn er ohne die Unterstützung seiner Verwandtschaft überhaupt die geistliche Laufbahn betreten hätte, hätte er ohne deren Protektion sein Leben unbekannt gefristet als Pfarrer und vielleicht in seinem hohen Alter als Dechant oder Domkapitular. Seine phänomenale Laufbahn konnte er ausschließlich den vortrefflichen Verbindungen seiner Familie verdanken. König Wladislaus wollte ihn, den angehenden Jüngling, der Stadt Neustadt als Pfarrer aufnötigen. Bevor noch die Pfarrpründe erledigt worden war, ernannte er Nikolaus von Chaak auf Grund seiner Patronatsrechte. Die Bürger von Neustadt lehnten sich aber dagegen auf, beriefen sich auf ihre Privilegien von altersher und als die Pfarre tatsächlich frei wurde, wählten sie Benedikt von Chepel zu ihren Pfarrer. Bald darauf entschädigte ihn reichlich der König für dieses Mißgeschick: er ernannte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Klier Karl Magnus

Artikel/Article: [Napoleon-Lieder aus dem Burgenland 187-194](#)